

Alltag & Familie

Gedanken über

das ungleiche Joch

John Grant

Zum Autor:

John Grant lebt mit seiner Frau Ann im Westen Schottlands. Sie haben vier erwachsene Kinder. Er steht im gesegneten Reisedienst als hingeebener Evangelist und Bibellehrer.

Diese Broschüre ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich sowie unter anderem bei folgender Versandbuchhandlung:

Stiftung Edition Nehemia
Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg
Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch

Die Bibelzitate sind der revidierten Schlachter-Bibel 2000 entnommen.

1. Auflage 2020
Art.Nr.: 588 538
ISBN: 978-3-906289-38-0

© 2008 John Ritchie Ltd., Kilmarnock
Originaltitel: Let's talk about the unequal yoke

© der deutschsprachigen Ausgabe 2020
by Stiftung Edition Nehemia, Steffisburg

Übersetzung: Andreas Albracht
Umschlaggestaltung: Christoph Berger
Umschlagsbild: © Joshua Wanyama | Dreamstime.com
Illustrationen: Ulrike Isenberg
Satz: Edition Nehemia
Druck und Bindung: BasseDruck, Hagen
Printed in Germany

Inhalt

Einführung	5
Die biblische Lehre	11
Das ungleiche Joch innerhalb der Ehe	17
Das ungleiche Joch im Berufsleben	33
Das ungleiche Joch im gemeindlichen Kontext	37
Andere Verbindungen	41
Beispiele aus der Heiligen Schrift	43
Schlussfolgerung	49

Einführung

Er hatte einen so guten Hintergrund. Und als er sich in ihrer Stadt ansässig machte, konnten die Menschen sehen, dass er ein Mann war, dem man vertrauen konnte. Und das war etwas ziemlich Seltenes in jener Gesellschaft. Als er sich umsah, erschien ihm dies der ideale Ort zu sein, um Wurzeln zu schlagen – weitaus attraktiver und vielversprechender als der Ort, den er verlassen hatte. Zugegeben, jene Einwohner hatten gewisse Eigenarten, die er als geschmacklos empfand. Aber dies wurde durch die Attraktivität der Gegend und die Aufgeregtheit und den Reiz des Stadtlebens ausgeglichen. Seine Frau und seine Familie hatten sich bereits gut eingelebt, und auch er brachte sich schnell ein. Er kam voran und wurde im Laufe der Jahre zu einem prominenten Bürger jener Stadt. Und schließlich bestellte man ihn zu einem Beamten. Alles schien ziemlich gut für seine Familie zu laufen. Äußerlich betrachtet fehlte es an nichts. Der Umzug in jene Gegend hatte ihnen nichts als Wohlstand eingebracht.

Die Menschen der Stadt wussten jedoch nicht, dass er von dem fürchterlichen Zustand, den er um sich herum sah, geplagt wurde. Die Gewalt, Unmoral und Gottlosigkeit, denen er tagtäglich ausgesetzt war, quälten seine Seele – und das besonders, wenn er an frühere Tage dachte, als die Dinge noch so ganz anders waren. Er blickte zurück auf Zeiten, in denen er Umgang mit gottesfürchtigen Menschen gepflegt und im Haus seines Onkels die Nähe zu einem Mann Gottes genossen hatte. Vielleicht erinnerte er sich mit Bedauern an die Entscheidung, seinen Onkel verlassen und sich an diesem Ort niedergelassen zu

haben. Aber es gab kein Zurück mehr, zu eng waren die Verbindungen, die er mit den Männern und Frauen der Stadt eingegangen war. Seine Töchter hatten sich in örtliche Familien eingeheiratet. Nun konzentrierte sich sein ganzes Leben auf Sodom. Der Name des Mannes war Lot.

Was für ein trauriges Bild bietet uns Lot doch. Er hatte sich unter ein ungleiches Joch mit Ungläubigen begeben. Und nun war sein Leben – das, was den Dienst des lebendigen Gottes anbelangt und während seiner Jugendzeit so verheißungsvoll gewesen war – fruchtlos. Lot war sowohl in familiärer als auch in finanzieller Hinsicht ungleiche Verbindungen eingegangen. Anfänglich genoss er den Ruhm und den Reichtum noch, der ihm dies einbrachte. Doch die Freude ließ nach. Denn er musste feststellen, dass der dunkle Schatten der Seelenqual zunehmend ihren Platz einnahm.

Dann, als der Tag der Abrechnung kam, wurde die Machtlosigkeit Lots offensichtlich. Zwei Besucher brachten ihm die Nachricht von dem bevorstehenden Gericht Gottes über die Stadt Sodom. Sie machten ihm in unmissverständlicher Weise deutlich, dass er und seine Familie fliehen mussten. Doch dieser Aufforderung leisteten sie nur sehr zögerlich Folge.



Welche Lehren ziehen wir aus der traurigen Erfahrung dieses Mannes, dessen Leben so verheißungsvoll war? Zunächst einmal sehen wir, dass das Eingehen enger Verbindungen mit jenen Weltmenschen ihre Achtung vor Lot nicht erhöht hat. Vielleicht dachte Lot ja, er könne die Geschehnisse in Sodom für immer zum Guten beeinflussen. Aber die Menschen jener Stadt verfolgten trotz seiner Anwesenheit ihren eigenen Kurs. Es gelang ihm nicht, die Verhaltensnormen jener Gesellschaft zu verbessern. Selbst als er seine Besucher vor dem Pöbel – der vor seiner Tür stand, und der sich an seinen Besuchern vergreifen wollte – beschützen wollte, wurde der geringe Respekt, den die Menschen von Sodom ihm gegenüber hatten, nur allzu deutlich.

Darüber hinaus erfahren wir, dass sogar Lots eigene Familie wenig Respekt vor ihm hatte. Wir wissen, dass er eine Frau, mindestens zwei verheiratete Töchter (gemäss engl. Darby-Übersetzung) und vielleicht zwei unverheiratete Töchter hatte. Doch nur zwei seiner Töchter sind mit ihm aus Sodom geflohen. Wie hoch ist doch der Preis, den es für die Freundschaft mit der Welt zu zahlen gilt!

Die Geschichte Lots ist in 1. Mose 13 und 19 nachzulesen. Das Letzte, was von Lot erwähnt wird, ist, dass er sich in einem Zustand des Rausches befindet und sich in unvernünftiger Weise sündigen Handlungen hingibt. Er hat alles verloren, was er besaß, und alles, was er sich in Sodom aufzubauen versucht hatte.

Wie ist ein Leben, das einen so vielversprechenden Anfang genommen hatte, bloß in derartige Tiefen hinabgesunken? Die Antwort ist, dass er die Liebe zur Welt angenommen hat. Und die Folge davon war, dass er und seine

Trotz seiner Anwesenheit gelang es Lot nicht, die Verhaltensnormen jener Gesellschaft zu verbessern

Lieben sich in ein ungleiches Joch mit Ungläubigen begeben haben.

Hüten wir uns vor den Gefahren enger Verbindungen mit Ungläubigen!

Hüten wir uns vor den Gefahren enger Verbindungen mit Ungläubigen! Dies ist ein Thema von entscheidender Bedeutung. Deshalb ist es sehr wichtig, dass wir verstehen, was die Bibel in dieser Angelegenheit lehrt.

Das ungleiche Joch heute

In der komplexen, modernen Gesellschaft, in der wir leben, steht der Gläubige¹ vor einer Vielzahl von Entscheidungen in Bereichen wie Ehe, Arbeit, Freizeitinteressen und Erziehungsfragen. Die sich bei diesen Entscheidungen ergebenden Fragen können sich als recht schwierig erweisen. Es gibt Zeiten, in denen der vor uns liegende Weg nicht deutlich erkennbar ist. Doch eine der grundlegenden Überlegungen, die es bei den Weichenstellungen in unserem Leben zu berücksichtigen gilt, ist die Frage des ungleichen Jochs.

Die Sichtweise junger Gläubiger

Häufig empfinden junge Gläubige die Lebensweise ihrer Eltern und anderer älterer Gläubiger als zu einengend und einschränkend. Der Freundeskreis, den ihre Eltern haben, und die Interessen, die ihre Zeit in Anspruch nehmen, erscheinen ihnen derart begrenzt, sodass sie den Eindruck haben, ziemlich viel zu verpassen.

¹ D. h. ein Mensch, der an Jesus Christus als seinen persönlichen Herrn, Retter und Erlöser glaubt (Anmerkung des dt. Herausgebers).

Es besteht die Gefahr, dass diejenigen, die in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen sind, die Unterschiede zwischen Gläubigen und Ungläubigen nicht wirklich erfassen. Jede Form der Abgrenzung und Absonderung von der Welt wird als altmodisches, engstirniges Denken erachtet, das dem Leben viel Freude raubt. Einige Familien mögen zwar zugeben, dass die von ihren Eltern übernommene Lebensweise für die ältere Generation in Ordnung ist. Aber sie sagen, dass sich die Dinge heute geändert haben. Die heutige Jugend hat Möglichkeiten, die deren Eltern niemals hatten. Deshalb, so meinen sie, hat sich doch sicher auch die Art, wie wir an die Beziehungen mit den Ungläubigen herangehen, verändert.

Diese Einstellung verkennt jedoch, dass ein von der Welt abgesondertes Leben durchaus kein langweiliges, einengendes, graues Dasein ist. Das Gegenteil ist der Fall: Es ist die beste Lebensweise – eine Lebensweise, die dem Gläubigen eine Freude schenkt, die der Ungläubige nicht kennt.

Außerdem könnte der Gedanke aufkommen, dass jener »altmodische« Lebensstil hinsichtlich der Verbreitung des Evangeliums das effektive Zeugnisgeben einschränkt. Es ist wohl wahr, dass das Leben eines geistlichen Isolationisten die Verbreitung des Evangeliums erschwert. Doch biblische Absonderung meint weder ein Leben der Isolation noch ermutigt sie dazu.

Wenn wir wichtige Lebensentscheidungen ohne die Berücksichtigung der biblischen Wahrheit von der Absonderung treffen, ist es möglich, dass wir einen Weg einschlagen, der unsere Brauchbarkeit im Dienst Gottes einschränkt, und dass dies bei uns später einmal bitteres Bedauern hervorrufen wird.

Biblische Absonderung meint kein Leben der Isolation

Die Gefahr für ältere Gläubige

Der Druck und die Probleme des Lebens können unseren Wunsch untergraben, mit Ungläubigen keine Verbindungen einzugehen

Eine Vernachlässigung dieser Wahrheit beschränkt sich jedoch nicht nur auf jüngere Gläubige. Viele reife Gläubige stellen fest, dass sich ihre Sicht der Absonderung von der Welt im Laufe der Jahre verändert. Der Druck und die Probleme des Lebens können unseren Wunsch untergraben, mit Ungläubigen keine Verbindungen einzugehen. Die Möglichkeit des Gewinns und die vermeintlichen »Vorteile« weltlicher Verbindungen können unsere Sicht des ungleichen Jochs verzerren.

Wenn wir nun Dinge tun, die wir als Jungbekehrte niemals getan hätten, dann bezeichnen wir den Weg, den wir jetzt beschreiten, im Vergleich zu dem Extremismus der Jugend, als den reiferen Weg. Doch ist diese Einschätzung richtig?

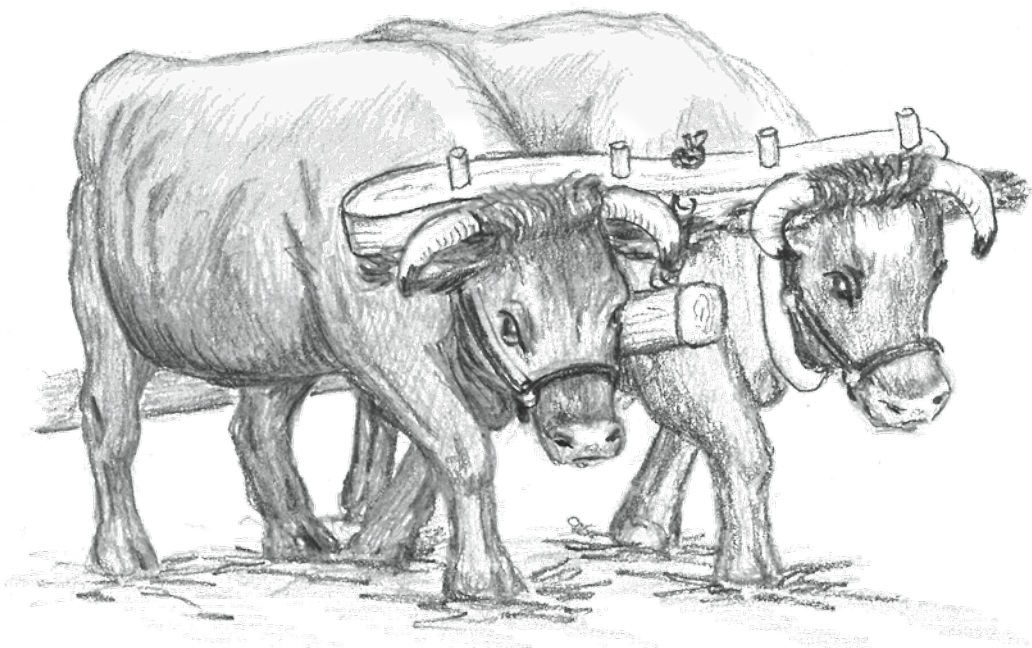
Um uns die einzelnen Ausprägungen eines ungleichen Jochs genauer ansehen zu können, müssen wir uns zuerst mit der folgenden entscheidenden Frage beschäftigen: Was ist eigentlich mit einem »*ungleichen Joch*« gemeint? Schauen wir uns dazu einmal an, was die Heilige Schrift zu diesem Thema lehrt.

Die biblische Lehre

Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen!
(2. Korinther 6,14a)

Mit jemandem zusammengejocht zu sein bedeutet, sich so zu einem gemeinsamen Zweck zu vereinen, dass man nur noch mit der Zustimmung desjenigen handeln kann, mit dem man in einem Joch verbunden ist. Die Handlungsfreiheit ist also eingeschränkt.

Das Bild, das einem hier unmittelbar in den Sinn kommt, ist das von zwei Tieren – wahrscheinlich zwei Ochs – die zusammengejocht sind, um ein Feld zu pflügen. Die beiden verfolgen ein gemeinsames Ziel, was eine Einschränkung



ihrer Freiheit beinhaltet. Denn jedes dieser Tiere kann sich nun nur noch mit der Zustimmung des anderen vorwärtsbewegen. Der Vorteil des Jochs besteht natürlich darin, dass die beiden gemeinsam erreichen können, was sie alleine nicht erreichen würden. Das Wesen eines Jochs besteht in dem Zusammenarbeiten an einer gemeinsamen Aufgabe. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, dass dies ein attraktiver Ansatz für viele Aufgaben sein kann, die wir zu bewältigen haben.

Es gibt Grenzen, die ein Gläubiger nicht überschreiten darf

Paulus warnt uns jedoch davor, dass es Grenzen gibt, die ein Gläubiger nicht überschreiten darf. Wir dürfen uns niemals mit solchen zusammenschließen, die nicht an den Herrn Jesus Christus glauben. Wir dürfen uns nicht mit ihnen auf ein gemeinsames Ziel einlassen, das unsere Freiheit einschränkt. Denn dann werden wir in Situationen kommen, in denen wir tun müssen, was sie für gut und richtig halten.

Die Priorität des Gläubigen ist, den Herrn Jesus zu verherrlichen. Aber dieses Ziel wird nun einmal nicht von Ungläubigen verfolgt. Aus diesem Grund wird ein derartiges Joch unweigerlich zu ungunstigen Kompromissen führen.

Wir betrachten im Folgenden die fünffache Grundlage des Appells aus 2. Korinther 6,14-16.

1. Was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen?

Welche Gemeinsamkeit kann die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit haben? Ein Ungläubiger ist ein Knecht der Sünde; und ein Gläubiger ist ein Knecht der Gerechtigkeit.